

## **Predigt am 12. Sonntag nach Trinitatis, 26. August 2007 im Johannes Brenz Gemeindehaus Reutlingen**

Liebe Gemeinde,

wir sind in der letzten Augustwoche. Am Samstag ist der 1. September, an dem vor 68 Jahren der 2. Weltkrieg begann. 1. September – für viele hängen an ihm und in der Folgezeit schlimme Erinnerungen bis heute, auch hier in dieser Gemeinde. Seit langem ist der 1. September der Antikriegstag. Ich habe im Gottesdienst dies zum Thema gemacht.

Als Predigttext lese ich **Micha 4,1-5** :

- 1) In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des Herrn Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über die Hügel erhaben.
- 2) Und die Völker werden herzulaufen und viele Nationen werden kommen und sagen: “Kommt, lasst uns hinauf zum Berg des Herrn gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln!“ Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem.
- 3) Er – der Herr – wird zwischen großen Völkern richten und wird Recht schaffen für die zahlreichen Nationen überall.  
Daraufhin werden sie ihre Schwerter umschmieden zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Winzermessern.  
Kein Volk wird gegen das andere das Schwert erheben und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.
- 4) Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken.
- 5) Und wenn auch jedes Volk noch seinen Weg geht im Namen seines Gottes – so werden wir aber doch im Namen des Herrn unseres Gottes seinen Weg gehen immer und alle Zeit.

Für mich ist das immer ein bewegendes Bild, diese Vision aus prophetischem Mund, sooft ich mich damit befasse. Wohltuend klar und einfach sind die Worte. Sie beschreiben

Wie Friede *wird* – wie Friede sich *auswirkt* – wie wir uns im Dienst des Friedens *bewähren*.

Was diese Worte ausdrücken, wünschen sich die Menschen von jeher sehnlichst.

Schon deshalb bewegen sie uns auch heute, weil Krieg und Terror für uns alltäglich sind. Wir meinen auch zu spüren, wie Gewalttaten weltweit und auch im persönlichen Zusammenleben der Menschen zunehmen. Zwar hat man weltweit dem Terror den Krieg erklärt – aber kann man ihn gewinnen? Jedenfalls leiden Millionen Menschen unter diesem Krieg - verängstigt – verletzt – entehrt – auf der Flucht – hungernd – im Elend.

Das Prophetenwort aus Micha hören wir als Gottes Gegenbild zum selbstverständlichen Bild der Gewalt; auch als Gegenbild zu den Erinnerungen, die viele von uns noch in sich tragen aus der Zeit des 2. Weltkrieges und seiner Folgen. Manche von uns sind Opfer und spüren das noch schmerzlich. Manche sind Täter – ob sie zur Besinnung gekommen sind? Manche sind gar beides – immer noch in Bitternis verfangen.

Der Prophet setzt das Gegenbild in den letzten Tagen an – also in den Tagen, auf die alle unsere Tage zugehen, die wir leben; alle Tage auch, die vor uns gelebt werden und auch alle Tage, die nach uns gelebt werden. Diese letzten Tage liegen im hellen Licht des Friedens für alle, indem es allen wohl geht. Das Ziel, auf das alle Zeit zuläuft – das ist lichtvolle Hoffnung

für alle – global gewissermaßen – für das ganze Universum. Von diesen Tagen fällt in alle Gegenwart die Hoffnung des Friedens.

Das bewegende Bild zeigt bewegtes Leben: Von Menschen, von ganzen Völkerscharen wird die Szene bewegt! Sie sind auf dem Weg zueinander – in hellen Scharen ziehen sie miteinander – sie rennen, laufen – Menschen aller Völker und Kulturen, jeder Hautfarbe und Sprache. Sie eilen hin zum Berg Gottes, hin zum Hause des Herrn! Also gemeinsam hin – zum Mittelpunkt überhaupt, zum Höhepunkt schlechthin! Fraglos finden sie den Weg und ermuntern sich gegenseitig.

Sie wollen lernen und erfahren, was gut ist. Von Gott wollen sie lernen, was Menschen zusteht, was ihnen angemessen ist – damit sie es tun!

Ich stelle mir vor, wie sie einander begegnen, wie sie sich wahrnehmen: „Ach – so seht ihr aus! Solche Lasten habt ihr tragen müssen und tragt sie noch! Dieses ist euer Leid und Leiden...“

Vielleicht werden sie einander auch fragen: „Was habt ihr von Gott erfahren- Wie habt ihr mit anderen zusammengelebt – etwa mit Fremden, mit Flüchtlingen – mit Reichen – mit Armen – mit Guten - Bösen...?“

Ein bewegendes Bild – bewegt von lebendigen Menschen. Es erinnert uns an so manche große und kleinere Demonstration in den letzten Jahren gegen kriegerische Gewalt – an Friedensmärsche – an Menschenketten. Oft waren zehntausende unterwegs – auch hunderttausende auf den Beinen, der Sehnsucht nach Frieden Ausdruck zu geben – Menschen in Aktion.

### **Was nun erfahren Menschen von Gott, was lernen sie aus dem Gegenbild zum Alltag aller Zeiten?**

Soviel gewiss: die friedlose, oft ratlose Menschheit wird nicht sich selber überlassen, ist nicht dunklem Untergang preisgegeben.

Gott schlichtet Streit, richtet zwischen Völkern und Einzelnen – setzt Recht, sich dran zu halten. Gott gibt Weisungen fürs Leben an alle, dass sie sich als Brüder und Schwestern auf dieser Erde Gottes annehmen. Längst freilich ist Gottes Spruch ergangen – und unparteiisch zudem: Das Recht: auf Leben für alle – das Recht aufs tägliche Brot für alle – ebenso auf Kleidung und Wohnung. Auch ist allen zugesprochen das Recht auf Anerkennung und Würde – Menschenwürde! – auf Lebensraum, auf Friede!

Und das lernen die Menschen auch: Gott beteiligt alle ausdrücklich an seiner Absicht – damit sie alle seine Wege gehen. Nicht irgendwelche ideale Zustände werden hier beschrieben. Menschen sollen und können einsichtig werden. Sie werden angeleitet zu verantwortlichem Denken und Tun.

Es gilt – bewusst Nachsicht einzuüben gegenüber den Schwachen, die nicht so schnell sind, nicht so stark – dies wird generell zum Auftrag. Es gilt, bewusst Rücksicht trainieren, damit Verletzungen vermieden werden. die Atmosphäre in Familie und Gemeinde, in Nachbarschaften und Vereinen ist bewusst zu pflegen!

Darum legen nun bei Micha Menschen Hand an – sie schmieden ihre Schwerter um zu Pflugscharen, den Acker zu bestellen um Korn fürs Brot auszusäen. Aus ihren Schwertern machen sie Winzermesser, damit Weinbau zu treiben – Man beachte: Brot und Wein: Elemente des Lebens!

Wir denken das weiter; Aus den tötenden militärischen Geräten werden zivile, lebenerhaltende Gegenstände gemacht: Krankenhäuser, Kindergärten, Schulen – auch Anlagen zur Wasseraufbereitung, Sonnenkollektoren... Unter Nelson Mandela hat die Republik Südafrika schon vor Jahren – nach dem Ende der dortigen Apartheid – aus Atomwaffen medizinische Geräte gemacht.

Vor unserer Haustüre wurde der Truppenübungsplatz Münsingen „abgerüstet“, zum Naturschutzgebiet und Erholungsraum umgewandelt. Selbst wenn es dabei nicht um reine Friedensabsicht gegangen ist, sondern militärischer und wirtschaftspolitischer Umorientierung zu danken ist – wir meinen, dass dies nun vor Ort sichtbar dem Frieden und der Bewahrung der Schöpfung dient.

Nicht mehr das Schwert gegen andere erheben – nicht mehr lernen, Krieg zu führen: das steht eindeutig für den Verzicht von militärischer Gewalt als verantwortliche Tat und ein verändertes Denken. Die Logik des Friedens setzt sich fort darin, dass unter dem Weinstock und Feigenbaum Möglichkeit zu friedlichem, angstfreien Wohnen entsteht.

Von Gandhi habe ich gelesen: „Was man mit Gewalt gewinnt, kann man nur mit Gewalt behalten.“ Dieser kritische Satz wird aus Micha 4 hier ergänzt: Der Verzicht auf Gewalt – ganz bewusst – im menschlichen Denken und Tun öffnet den Raum für friedliches und menschliches Zusammenleben!

### **Die bewegende Vision des Friedens mit den bewegten, lernfähigen, umkehrwilligen Menschen und Völkern im hellen Horizont der letzten Tage der Menschheit – was soll uns das in unserer Gegenwart?**

Das soll es, dass die Hoffnung bei uns und überall wieder und wieder wach werde und Menschen sich zum Denken und Tun des Friedens bereit finden. Dass sie neue Wege gehen, dass weiterhin und verstärkt die Forderung erhoben wird, den Krieg abzuschaffen, ehe er uns abschafft. Der 1. September als Antikriegstag erinnert uns auch dieses Jahr daran. Krieg, Terror, Gewalt – in Afghanistan, im Irak, auch in Darfur, im Kaukasus und anderswo müssen wir bewusst zur Kenntnis nehmen, immer wieder die Ursachen mit bedenken und die Wirkungen. Immer noch wird militärische Gewalt viel zu selbstverständlich gerechtfertigt. Nach wie vor wird behauptet, Waffen schützen uns, sie richteten sich nur gegen die „Bösen“ – und dies auch am Hindukusch! Wer aber sind eigentlich die Bösen? Nur die anderen? Wie viel Gewalt wird für unsere Machtinteressen eingesetzt? Die politischen Ereignisse gehen uns wahrlich an, wir müssen sie klaren Blicks verfolgen!

Und nicht anders das, was in unserer Nähe geschieht! Die Menschen in Mügeln und anderswo haben ja vor allem weggesehen, die Opfer den Gewalttätern überlassen. Der Bürgermeister meinte: „Ausländer raus – das kann doch jedem über die Lippen kommen!“ Jedem? Wirklich? Dagegen protestieren wir! Wir sehen uns gefordert, andere zu achten andersartige zu würdigen – schon im Denken, erst recht im Tun! Hinsehen, hinhören – in die anderen uns hinein-denken, dazu ermutigt uns Micha 4 alle – uns Christen vornehmlich. Es gilt, die Stimme zu erheben, „eine andere Welt ist möglich!“

Einen Beitrag von Stimmen gegen Krieg und Gewalt habe ich Ihnen mitgebracht. Er ist verfasst vom Schorndorfer „Ökumenischen Montagsgebet für den Frieden in der Welt.“ Die Erklärung aus Schorndorf ist überschrieben: „An alle Christinnen und Christen: Den Krieg nicht mehr lernen.“ Damit wird auf Micha 4 verwiesen. Die Erklärung enthält die Überzeugung, dass die Überwindung des Militärwesens – worunter das gezielte Töten von Feinden im

Kampf verstanden wird - durch das Evangelium von Jesus dem Christus geboten und darum auch möglich ist. In der Erklärung heißt es wörtlich: „Wir erheben unsere Stimme und erklären: Wir haben den ‚Glauben‘ verloren, dass kriegerische Gewalt, die anderen angetan wird, uns selbst auf die Dauer schützen könnte.

Wir erheben unsere Stimme und fordern einen politischen Richtungswechsel auch von unserer Regierung: Wir erwarten, dass auch sie das Ziel ins Auge fasst, den Krieg zu überwinden und energische Schritte einleitet, diesem Ziel näher zu kommen.“

Die Erklärung liegt hier auf und kann mitgenommen werden. Sie ist extrem und mag anfechtbar sein. Die Verfasser wünschen sich eine breite Aussprache darüber. Ich fände es gut, wenn sich einige von uns daran beteiligen würden, auch sich anschließen könnten.

Welche Meinung wir auch haben – oder zu welcher wir uns durchringen: Auch wir werden in das Bekenntnis der Gottesgemeinde aus Micha 4 mit einbezogen und ermutigt, es nachzusprechen:

Selbst wenn jedes Volk noch immer seinen eigenen Weg geht – mit Waffengewalt sich sichern zu wollen – so gehen wir doch im Namen des Herrn unseres Gottes seinen Weg des Waffenverzichts, den Weg ohne Waffengewalt – immer und alle Zeit. Amen.

#### **Aus dem Schlussgebet:**

Gott –

du hast deinen Frieden zugesagt in Christus deinem Volk, deiner Menschheit; hilf uns, deiner Zusage glauben, deinen Frieden ausrufen, selber Schritte des Friedens zu gehen – als Kirche, als Deine Gemeinde, als Einzelne.

Gott –

Hilf uns, dass wir nicht glauben an das Recht des Stärkeren, an die Sprache der Waffen, an die Macht der Mächtigen;  
hilf uns glauben – an das Recht des Menschen, an die aufgehaltene Hand, an die Macht der Gewaltlosen.

Gott –

Hilf uns um deiner Zusage willen, dass wir nicht glauben, dass Krieg unvermeidlich ist und Frieden unerreichbar.  
Hilf uns glauben an Deine Zusage, an die Gerechtigkeit auch in der kleinen Tat, an die Macht der Güte heute, an den Frieden auf Erden.

Gott wir rufen zu dir um Christi willen, der unser Friede ist. Amen

(Text nach Friedrich Schorlemmer)

Friedrich Eberhardt